



Inhalt

- Blickpunkt: Sparen mit Bundeswertpapieren
- Wissenswertes zur Geldanlage
- Rund um Bundeswertpapiere



Blickpunkt

Bundesschatzbriefe schlagen fünfzehnmal in Folge Euro-Rentenfonds

Düsseldorf (IBW). Fleißige Sparer, die jeden Monat Geld für später zurücklegen, erzielen mit Bundesschatzbriefen einen höheren Ertrag als mit Euro-Rentenfonds. Noch nie verzeichneten Schatzbriefe über eine Anlage-dauer von 30 Jahren einen so großen Vorsprung wie zum Stichtag Ende Juni 2007: 1.832 Euro brachte das Bundeswertpapier mehr. Im Schnitt aller fünfzehn Vergleiche verbuchte das sichere Schätzchen ein Plus von 623 Euro.

Anlässlich von sechs gewonnenen Sparplan-Vergleichen titelte „Die Welt“ noch vorsichtig: „Bundesschätzchen offenbar kaum zu schlagen“. Nach weiteren vier Erfolgen riss die „Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung“ den Artikel mit der Zeile an: „Normal – Zinspapiere des Bundes sind besser als Renten-fonds“. Auch der fünfzehnte Spar-plan-Vergleich bestätigte diese „Nor-malität“.

In allen fünfzehn Vergleichen legte der Sparer Monat für Monat jeweils 50 Euro an – einerseits in den aktuel-len Bundesschatzbrief Typ B und andererseits in Euro-Rentenfonds. Im ersten Zwanzig-Jahres-Sparplan-Test beginnt der Anleger Anfang Januar 1981

mit dem regelmäßigen Ansparen. Nach einer Spardauer von exakt 20 Jahren, am 31. Dezember 2000, machte er Kas-se. Das Ergebnis: Aus den investierten 12.000 Euro (240 Monate lang je 50 Euro – Euro dient hierbei nur als Re-cheneinheit) wurden mit Schatzbriefen 25.038 Euro und mit durchschnitt-lichen Euro-Rentenfonds 23.811 Euro. Unterm Strich hatte der Anleger mit dem Schätzchen 1.227 Euro mehr auf der hohen Kante als mit Euro-Renten-fonds, siehe Fußnote Vergleiche*) und Tabelle Seite 2.

Seit Ende 2000 folgten diesem ers-ten Sparplan-Vergleich noch vierzehn weitere – der neueste zum Stichtag 30. Juni 2007. In allen vierzehn Tests

hatte der Schatzbrief gegenüber dem Renten-fonds immer die Nase vorn. Der Vorteil des Bundeswertpapiers diffe-rierte zwischen 141 und 1.396 Euro. Im Schnitt aller Zwanzig-Jahres-Vergleiche erzielte das Schätzchen ge-genüber dem Renten-fonds einen Vorsprung von 663 Euro, siehe Tabel-le Seite 2.

Ähnlich eindrucksvoll schlugen die Bundesschatzbriefe Typ B durchschnitt-liche Euro-Renten-fonds im parallel durchgeführten Zehn-Jahres-Sparplan-Vergleich. Hier gewannen die Schätz-chen vierzehn von fünfzehn Verglei-chen. Nur einmal – zum Stichtag 31. De-zember 2005 – lagen die Schatzbriefe

Fortsetzung auf Seite 2

Sparen mit Bundeswertpapieren

Fortsetzung von Seite 1

mit einem Minus von 22 Euro knapp hinter den Fonds. Im neuesten Vergleich konnten die Schatzbriefe diesen „Ausrutscher“ aber mehr als wettmachen. Mit 350 Euro im Plus wurde der höchste Vorsprung aller Zehn-Jahres-Vergleiche erreicht. Die Folge: Im Schnitt aller Tests erzielte der Schatzbrief gegenüber den Rentenfonds einen Mehrertrag von 154 Euro, siehe Tabelle auf dieser Seite.

Im Dreißig-Jahres-Test gewann das Bundeswertpapier zwölf- von fünfzehnmal. Das Schätzchen siegte im aktuellen Vergleich mit einem Rekordvorsprung von 1.832 Euro. Zum Vergleich: Die drei Siege der Euro-Rentenfonds fielen mit 96, 185 und 268 Euro deutlich geringer aus. Daraus errechnet sich auch hier ein durchschnittlicher Vorteil zu Gunsten des Bundeswertpapiers. In Zahlen: 623 Euro, siehe Tabelle auf dieser Seite.

Ein Vergleich der Gebühren macht deutlich, warum Bundesschatzbriefe regelmäßig Euro-Rentenfonds schlagen. Die Bundesschätzchen können bei Banken und Sparkassen oder direkt bei der Bundesrepublik Deutschland – Finanzagentur GmbH stets ohne Kaufgebühren erworben werden. Zudem erfolgt die Verwahrung bei ihr kostenlos. Auch fallen dort bei der vorzeitigen Rückgabe keine Verkaufsgebühren an.

Anders bei Rentenfonds. Hier zahlen Anleger beim Kauf oft einen sogenannten Ausgabeaufschlag. Diese einmalig fällige Kaufgebühr liegt bei Euro-Rentenfonds im Schnitt bei rund zwei Prozent. Hinzu kommen noch jährlich anfallende Managementgebühren von meist einem halben Prozent. In seinen

Fondssparplänen berücksichtigt der Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) diese beiden Gebühren. Außen vor bleiben mögliche Depotgebühren für die Verwahrung der Rentenfonds.

Der Geschäftsführer der Deutschen Finanzagentur, Gerhard Schleif, freut sich über die ständig steigende Zahl der Anleger, die nach einem festen Plan regelmäßig Bundeswertpapiere im Lastschriftverfahren erwerben.

Bundesbürger investieren aber nach wie vor gut sechsmal so viel Geld in aktiv gemanagte Euro-

Rentenfonds wie in absolut sichere Bundesschatzbriefe. Ende Juni 2007 lautete das Kräfteverhältnis: 63,4 Mrd. Euro zu 10,1 Mrd. Euro. Es sei jedoch ein Fehler, so Geldanlage-

Experte Arno Gottschalk von der Verbraucherzentrale in Bremen, wenn Anleger den Euro-Rentenfonds weiterhin die Treue hielten.

Zum einen drohten aktuelle Kursrisiken, und zum anderen seien die Ergebnisse der Sparplan-Vergleiche für die Fondsbranche wahrlich kein Ruhmesblatt. So würden Anleger jene Manager von Rentenfonds, die dauerhaft schlechter abschneiden als Bundesschatzbriefe, praktisch für Erfolglosigkeit teuer bezahlen.

Gottschalks Empfehlung: „Sparer sollten vor allem aus diesen Euro-Rentenfonds schnell aussteigen und das Geld besser in andere Anlageformen umschichten.“

*) Die Sparplan-Vergleiche (Bundesschatzbriefe gegen Euro-Rentenfonds) wurden stets nach demselben Muster vorgenommen – ausführlich beschrieben im Newsletter für den privaten Anleger Nr. 1 / Ausgabe Frühjahr 2002. Dieser Newsletter und alle anderen bisher erschienenen können unter www.deutsche-finanzagentur.de „Private Anleger“, Button „Archiv“ abgerufen werden.

So viel wurde aus 50 Euro¹⁾ monatlich nach 10 Jahren

Sparplan-Vergleich Stichtag	Endbetrag der		Vorteil des Schatzbriefes in Euro
	Schatzbriefe Typ B in Euro	Euro-Rentenfonds ²⁾ in Euro	
31.12.2000	8.258	7.995	263
31.03.2001	8.200	8.056	144
30.09.2001	8.093	7.982	111
31.12.2001	8.049	7.884	165
31.03.2002	8.012	7.725	287
30.06.2002	7.978	7.711	267
30.09.2002	7.933	7.839	94
31.12.2002	7.887	7.802	85
31.03.2003	7.853	7.843	10
30.06.2004	7.580	7.493	87
31.03.2005	7.539	7.530	9
31.12.2005	7.408	7.430	-22
30.06.2006	7.439	7.148	291
31.12.2006	7.301	7.131	170
30.06.2007	7.259	6.909	350
Summe:	116.789	114.478	2.311
Endbeträge ^{2)/} Vorteile ^{1)/} :	7.786	7.632	154€

So viel wurde aus 50 Euro¹⁾ monatlich nach 20 Jahren

Sparplan-Vergleich Stichtag	Endbetrag der		Vorteil des Schatzbriefes in Euro
	Schatzbriefe Typ B in Euro	Euro-Rentenfonds ²⁾ in Euro	
31.12.2000	25.038	23.811	1.227
31.03.2001	24.906	24.095	811
30.09.2001	24.534	23.747	787
31.12.2001	24.418	23.365	1.053
31.03.2002	24.300	22.904	1.396
30.06.2002	24.145	23.118	1.027
30.09.2002	23.993	23.617	376
31.12.2002	23.864	23.650	214
31.03.2003	23.748	23.385	363
30.06.2004	22.462	22.005	457
31.03.2005	22.189	21.992	197
31.12.2005	21.703	21.562	141
30.06.2006	21.415	20.969	446
31.12.2006	21.191	20.754	437
30.06.2007	20.966	19.954	1.012
Summe:	348.872	338.928	9.944
Endbeträge ^{2)/} Vorteile ^{1)/} :	23.258	22.595	663€

So viel wurde aus 50 Euro¹⁾ monatlich nach 30 Jahren

Sparplan-Vergleich Stichtag	Endbetrag der		Vorteil des Schatzbriefes in Euro
	Schatzbriefe Typ B in Euro	Euro-Rentenfonds ²⁾ in Euro	
31.12.2000	59.355	59.144	211
31.03.2001	59.056	59.324	-268
30.09.2001	58.655	58.840	-185
31.12.2001	58.581	57.894	687
31.03.2002	58.363	56.747	1.616
30.06.2002	58.170	56.806	1.364
30.09.2002	57.989	57.579	410
31.12.2002	57.802	57.685	117
31.03.2003	57.655	56.813	842
30.06.2004	53.857	53.116	741
31.03.2005	53.017	52.627	390
31.12.2005	51.366	51.462	-96
30.06.2006	50.569	49.774	795
31.12.2006	49.916	49.025	891
30.06.2007	48.751	46.919	1.832
Summe:	883.102	823.755	9.347
Endbeträge ^{2)/} Vorteile ^{1)/} :	55.540	54.917	623€

¹⁾ dient lediglich als Recheninheit - alle Beträge auf volle Euro auf- oder abgerundet
²⁾ im Durchschnitt
 Quellen: Bundesverband Investment und Asset Management e. V. (BVI) in Frankfurt, FCS (Finanz-Computer-Service) in Hürth und Informationsdienst für Bundeswertpapiere (IBW) in Düsseldorf

Schatzbriefe bringen 1.832 Euro mehr als Euro-Rentenfonds

Wissenswertes zur Geldanlage

Festverzinsliche Wertpapiere

Licht im Dschungel der Begrifflichkeiten

Frankfurt am Main (FA). Festverzinsliche Wertpapiere, häufig Anleihen oder Renten/Rentenpapiere genannt, werden vom Staat, von Ländern und Kommunen, Banken und Industrieunternehmen an Anleger verkauft. Die Herausgeber dieser Titel, die Emittenten, beschaffen sich auf diese Weise Kapital, um Investitionen zu finanzieren oder laufende Ausgaben damit zu decken. Anhand der Emittentengruppen unterscheidet man Staats- und Länderanleihen, öffentliche Pfandbriefe, Pfandbriefe („gedeckte“ Bankschuldverschreibungen) und Unternehmensanleihen („Corporate Bonds“).

Wer Geld in festverzinsliche Wertpapiere anlegt, bekommt normalerweise regelmäßig Zinszahlungen und am Ende der Laufzeit das eingesetzte Kapital in Form der Tilgungszahlung zurück. Der Zinssatz – im Fachjargon auch Nominalzins oder Kupon genannt – und die Laufzeit einer Anleihe werden nur einmal bei Emission festgelegt. Die Höhe des Nominalzinssatzes orientiert sich dabei am aktuellen Marktzinsniveau, was dazu führt, dass

die Anleihe bei Ausgabe eine marktgerechte Verzinsung („Rendite“) bietet.

Die rechnerische Rendite weicht im Zeitverlauf regelmäßig vom Nominalzinssatz der Anleihe ab. Stark vereinfacht dargestellt ergibt sich die rechnerische Rendite folgendermaßen:

$$\text{Rendite} = \frac{\text{Kupon} + \frac{\text{Nennwert} - \text{aktueller Kurs}}{\text{Restlaufzeit in Jahren}}}{\text{aktueller Kurs}} \times 100\%$$

Warum heißen Anleihen auch Renten?

Das Wort Rente kommt aus dem Französischen, wo es soviel heißt wie „regelmäßiges Einkommen“. Da Anleihen regelmäßig Zinsen einbringen, ist die Bezeichnung Renten oder Rentenpapier leicht nachvollziehbar.

Das bedeutet: Während der Nominalzinssatz fix ist, schwankt die rechnerische Rendite der Anleihe mit dem Börsenkurs von Tag zu Tag. Je höher der Kurs, desto geringer die Rendite; je geringer der Kurs, desto höher die Rendite. Das folgende Beispiel verdeutlicht, warum sich die Rendite einer Anleihe über einen steigenden oder fallenden Kurs an das aktuelle Marktzinsniveau anpasst.

Beispiel: Nehmen wir an, ein Anleger besitzt eine Bundesanleihe mit

einem Nominalzinssatz von 5%, die er vor wenigen Monaten zu einem Kurs von 100% erworben hatte. Die rechnerische Rendite bei Ausgabe betrug in diesem Fall ebenfalls 5%, was dem damaligen Marktzinsniveau entsprach. Heute bringt der Bund eine neue Anleihe auf den Markt, wieder zu einem Kurs von 100%, aber mit einem Zinssatz von sechs Prozent. Welcher Marktteilnehmer wäre dann noch bereit, dem Anleger die Fünf-Prozent-Anleihe für 100% abzukaufen? Deshalb, wollte der Investor die 5%-Anleihe jetzt verkaufen, müsste er das Papier mit einem Preisabschlag anbieten, und zwar mit einem solchen Rabatt, dass rechnerisch ebenfalls eine Rendite von sechs Prozent für den Käufer zustande käme. Bei in etwa gleicher Laufzeit beider Anleihen von fünf Jahren würde sich ein rechnerisch fairer Kurs von etwa 96% ergeben. Damit wird deutlich: Steigen die Zinsen, können umlaufende Anleihen nur noch mit Kursabschlägen verkauft werden – die Kurse fallen auf breiter Front.

Die Besonderheit bei Bundesschatzbriefen: Sie können nach dem ersten Laufzeitjahr bis zu 5.000 Euro Nennwert innerhalb von 30 Zinstagen an den Bund zurückgegeben werden. Der Bund nimmt die 5.000 Euro ohne jeglichen Abschlag und zuzüglich der aufgelaufenen Zinsansprüche auf diesen Betrag zurück. Im Falle steigender Markttrenditen bieten Bundesschatzbriefe daher in gewisser Weise Schutz vor Kursverlusten und darüber hinaus die Chance, durch einen Tausch in die aktuell höher verzinsten Schatzbriefserie unmittelbar am gestiegenen Marktzinsniveau zu partizipieren.

Impressum

Herausgeber Bundesrepublik Deutschland
Finanzagentur GmbH
Unternehmenskommunikation
Lurgiallee 5
60295 Frankfurt am Main
www.deutsche-finanzagentur.de
Telefon: 069 / 25 61 61 425
Fax: 069 / 25 61 61 139
E-Mail: bwp@deutsche-finanzagentur.de

Redaktion Informationsdienst für
Bundeswertpapiere (IBW)
Kontaktbüro für Medien
Akademiestraße 3, 40213 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 86 32 23 30
Fax: 02 11 / 86 32 23 40
Udo Keßler (v.i.S.d.P. für Seite 1 und 2)
Peter Lutzmann, Kerstin Wittke

Bundesrepublik Deutschland
Finanzagentur GmbH
Bereich Privatkundengeschäft
(v.i.S.d.P für Seite 3 und 4)

Rund um Bundeswertpapiere - Folge 1

Abzinsungspapier (Diskontpapier): Festverzinsliches Wertpapier ohne laufende Zinszahlung. Der Erwerbspreis ergibt sich durch Abzinsung des zurück zu zahlenden Nennwerts auf den Kaufzeitpunkt (Erwerbspreis = Nennwert \cdot Zinsen). Die Rückzahlung erfolgt zu 100% des Nennwerts. Die Verzinsung entspricht somit der Differenz zwischen Erwerbspreis und Nennwert. Finanzierungsschätze sind typische Abzinsungspapiere.

Anleihe (Schuldverschreibung, Bond, Rententpapier): Als Anleihe wird ein Wertpapier oder Wertrecht bezeichnet, das ein Recht auf Zinszahlungen (laufend oder einmalig) verkörpert und die Rückzahlung eines bestimmten Betrags garantiert. Anleihen werden nach Emittenten (z.B. Industrieobligationen oder öffentliche Anleihen; Emittent), Verzinsung (fest oder variabel; Zins), Laufzeiten (kurz-, mittel- oder langfristig), Rückzahlungsmodus (endfällige Anleihen, in Raten getilgte Anleihen), Sitz des Ausstellers (Inland oder Ausland) und Währung (heimische oder Fremdwährung) unterschieden.

Anleihebedingungen: Schriftstück, in dem die Ausstattungsmerkmale einer Anleihe niedergeschrieben sind. Insbesondere finden sich dort Angaben zur Art und Höhe des Zinssatzes, Tilgung, Länge der Laufzeit, Höhe des ausstehenden Gesamtbetrags sowie zur Stückelung.

Anleiheurkunde: Schriftstück, das den schuldrechtlichen Anspruch des Anleihegläubigers auf Zinsen und Rückzahlung bei Fälligkeit verbrieft. Sie besteht aus Mantel und Bogen. Der Mantel verbrieft die eigentliche Forderung, der Bogen, bestehend aus mehreren Kupons, die Zinsansprüche.

Auktion: Die Auktion ist ein Verfahren zur Begebung von Wertpapieren. Ähnlich einer Versteigerung geben dabei die potenziellen Käufer Gebote für das zu emittierende Wertpapier ab. Je nach Auktionsverfahren lauten die Gebote über Preis und Menge (Zinstender) oder nur über die Menge (Mengen-

tender). Beim Mengentender wird der Verkaufspreis vorher festgelegt. Beim Zinstender kann die Zuteilung zu einem Einheitspreis (single-price-auction / holländisches Verfahren) oder zu den jeweils gebotenen Preisen erfolgen (multi-price-auction / amerikanisches Verfahren). Bundeswertpapiere werden in Form einer multi-price-auction begeben. Dabei sind auch unlimitierte Gebote zulässig. Nach Gebotsende legt der Emittent den niedrigsten akzeptierten Kurs fest. Gebote über diesem Kurs werden voll zugeteilt, unlimitierte Gebote und Gebote zum niedrigsten akzeptierten Kurs können auch nur in Teilbeträgen zugeteilt werden (Repartierung).

Ausgabe: Die Emission eines Wertpapiers wird auch als Ausgabe bezeichnet.

Auslosung: Form der Tilgung von Schuldverschreibungen während der Laufzeit gemäß den Anleihebedingungen. An festgelegten Terminen werden anhand der Stückenummern Papiere wie bei einer Lotterie ausgelost und zurückgezahlt.

Bedienung: Termingerechte Zahlung fälliger Zins- und Tilgungsleistungen

Benchmark: Der Ausdruck „Benchmark“ ist dem Jargon amerikanischer Landvermesser entlehnt, wo er für Höhenmarke, Latenpunkt oder Nivellierungszeichen steht. Im Grunde ist eine Benchmark nichts weiter als eine bestimmte Höhe über dem Meeresspiegel, die als Ausgangspunkt zur Festlegung aller anderen Höhen dient und daher auf Messlatten besonders markiert ist. An den Finanzmärkten wird der Begriff Benchmark häufig für Anleiheemissionen oder Indizes herangezogen, die dem Markt als Orientierung dienen.

Benchmark-Anleihe: Eine Anleihe gilt als Benchmark, wenn sie aufgrund ihres Emissionsvolumens, ihrer Konditionen, ihrer Liquidität und der Bonität ihres Emittenten am Anleihemarkt als Vergleichsmaßstab für andere Anleihen herangezogen wird. Bei-

spiel: Die Rendite 10-jähriger Bundesanleihen dient als Ausgangspunkt zur Renditebestimmung sämtlicher Zinsanlagen im Euro-Raum.

Benchmark-Index: Um die Wertentwicklung eines Anlageportfolios innerhalb einer bestimmten Wertpapierklasse (z.B. festverzinsliche Wertpapiere) besser beurteilen zu können, wird als Referenzgröße häufig ein Index wie zum Beispiel der REXP herangezogen.

Bietergruppe Bundesemissionen: Festgelegte Gruppe von Kreditinstituten, Wertpapierhandelsunternehmen und Wertpapierhandelsbanken, die sich an dem Auktionsverfahren für Bundeswertpapiere im Rahmen der Emission beteiligen dürfen.

Bonität: Synonym für die Kreditwürdigkeit eines Schuldners. Rating-Agenturen wie Moody's oder Standard & Poor's bewerten die Fähigkeit eines Schuldners (Unternehmen oder Staat), den Zins- und Tilgungsleistungen fristgerecht und vollständig nachzukommen.

Bundesrepublik Deutschland – Finanzagentur GmbH: Zentraler Dienstleister für die Kreditaufnahme und das Schuldenmanagement des Bundes. Sie wurde am 19. September 2000 gegründet und hat ihren Sitz am Finanzplatz Frankfurt/Main. Die Gesellschaft, deren alleiniger Gesellschafter die Bundesrepublik Deutschland ist (vertreten durch das Bundesministerium der Finanzen), erfüllt Aufgaben bei der Haushalts- und Kassenfinanzierung des Bundes. Am internationalen Geld- und Kapitalmarkt tritt die Finanzagentur ausschließlich im Namen und für Rechnung des Bundes auf. Seit dem 01.08.2006 gehört auch das Privatkundengeschäft zu den Aufgaben der Finanzagentur, das bis zum 31.07.2006 der Bundeswertpapierverwaltung (früher: Bundesschuldenverwaltung) oblag. Das Privatkundengeschäft beinhaltet den Verkauf von Bundeswertpapieren an Privatanleger und das Führen der Einzelschuldbuchkonten sowie des Bundesschuldbuchs.